



Mattheiser Brief Dezember 2015



Dieser Brief

bringt Ihnen, liebe Freundinnen und Freunde, den Weihnachtsgruß unserer Gemeinschaft sowie die Wünsche, Gedanken und Anregungen, die Abt Ignatius für Sie und uns mit diesem Fest verbindet.

Das Titelbild dieses Briefes allerdings ist kein typisches Weihnachtsbild. Richard Baus hat es gemalt und ihm den Namen gegeben **„Netz, das trägt“**. Um ein solches Netz geht es uns in diesem Brief. Wir möchten Ihnen eine Reihe von Gruppen vorstellen, die uns Mönchen die Erfahrung schenken: wir sind nicht allein, wir sind verbunden, ja gut verknotet mit vielen ganz unterschiedlichen Menschen. Nicht nur vorstellen möchten wir Ihnen dieses Netz, sondern wir möchten uns auf diese Weise auch einmal ganz ausdrücklich und herzlich bedanken für all die Stütze, all die Hilfe und all das immer wieder erfahrene Wohlwollen – und das nicht nur von den hier ausgewählten Gruppen, sondern bei Ihnen und allen, die sich zu unserem **„Netzwerk“** zählen.

Vernetzungen scheinen auch in den kurzen Berichten **„Aus Abtei und Priorat“** auf und nicht zuletzt in dem Einblick, den Bruder Simeon uns in die Arbeit der Synode unseres Bistums gibt.

Viel Freude beim Lesen

Bruder Ansgar

Liebe Leserinnen und Leser,

die Heilige Nacht ist eine besondere Nacht.

Denn Gott lässt in der Welt und in unserem Leben ein Licht aufstrahlen,

das aus seinem Herzen kommt. Was für die Hirten damals wahr wurde, das wird auch für uns heute wahr.

In das Dunkel kommt Licht. Leben erstrahlt in neuem Glanz.



„In jener Gegend lagerten Hirten auf freiem Feld und hielten Nachtwache bei ihrer Herde. Da trat ein Engel des Herrn zu ihnen, und der Glanz des Herrn umstrahlte sie.“

Lukasevangelium 2, 8-9

Das Weihnachtsfest erinnert uns daran, die Augen des Glaubens zu öffnen für das Licht der Hoffnung, das durch Jesus von Gott kommt.

Man kann einwenden, dass es nicht so leicht ist, mit den Augen des Glaubens zu sehen.

Das stimmt, aber es gibt Sehhilfen.

Die Brille des Evangeliums etwa. Regelmäßig im Evangelium lesen, sich ausgiebig mit Jesus, seiner Person, seinem Reden und Tun befassen, das schärft den Blick des Glaubens, das öffnet die Augen des Glaubens.

Oder die Kontaktlinsen des persönlichen Gebetes, des Jesusgebetes. Im Gebetskontakt wächst und gedeiht Zutrauen und die Sicht des Glaubens.

Und die Vergrößerungslupe der Mitmenschen und Mitchristen, in denen uns Glaubwürdigkeit und Glaube begegnet.

Das Weihnachtsfest erinnert uns daran, die Augen des Glaubens öffnen

für das Licht, das durch die Geburt Jesu in die Welt scheint,

das Licht der Hoffnung,

das Licht der Liebe, das aus dem Herzen Gottes kommt.

Ein gesegnetes und frohes Weihnachtsfest!

Abt Jakobus



Die Oblaten

Bruder Athanasius

Mit dem mittelalterlichen Wort „Oblaten“ bezeichnen die Benediktiner und Benediktinerinnen einen Personenkreis, der in einem besonderen Verhältnis zu ihrem Kloster steht. Auf der Huysburg wurde mit dem Neubeginn des Klosters 1972 auch ein Oblatenkreis gegründet. In St. Matthias haben wir in diesem Jahr einen solchen Kreis wieder gebildet. Oblaten und Oblatinnen sind Männer und Frauen, die die Anregungen



des hl. Benedikt für ihr Lebens aufnehmen möchten. Denn die benediktinische Tradition bietet vieles, das für alle Christen und Christinnen hilfreich ist. Die Beziehung zu Jesus Christus, die ihnen in der Taufe



gegeben wurde, möchten sie bewusst gestalten. Sie fassen dies in eine ausdrückliche Widmung ihres Lebens. Die Gemeinschaft mit uns Mönchen ist Teil ihres Lebens in der Kirche, und sie erwarten dazu Anregung und Begleitung. Ihrerseits sind sie bereit, unser Leben und unsere Dienste zu unterstützen.



Der Foyerkreis

Bruder Eucharius

Der Kreis ist 1999 aus einer Arbeitsgruppe entstanden, die sich zusammengefunden hatte, um das Sonntagskonventamt neu zu gestalten. Sie bestand einerseits aus Mönchen, andererseits aus regelmäßigen Besuchern dieser Eucharistiefeier. Neben zahlreichen Vorschlägen zur Änderung der Liturgie kam die Gruppe zu dem Ergebnis, dass außer den Mönchen auch andere Mitfeiernde besondere Aufgaben in dem Gottesdienst übernehmen sollten. Und, dass es schön wäre, wenn danach die Möglichkeit zur Begegnung bei einer Tas-

se Kaffee oder Tee gegeben wäre. Um diese Ergebnisse sicherzustellen, blieb die Arbeitsgruppe nach Abschluss der Gottesdienstreform einfach zusammen und nannte sich fortan Foyerkreis.

Der Name kommt vom Foyer des



Pfarrzentrums, wo die Begegnung nach dem Hochamt seitdem an fast jedem Sonntag stattfindet. Dafür kocht ein Mitglied des Kreises vor dem Gottesdienst Kaffee und Tee und stellt ihn nebst dem erforderlichen Geschirr auf einem Wagen bereit. Zwei weitere Mitglieder schenken ihn nach dem Gottesdienst aus und spülen das Geschirr. In der Eucharistiefeier selbst liest ein Mitglied die Lesung und teilen zwei mit Kommunion aus. Außerdem verfasst ein Mitglied des Foyerkreises im Wechsel mit einem Bruder der Mönchgemeinschaft die Fürbitten und trägt sie vor.

Der Kreis trifft sich drei Mal im Jahr, um den Dienstplan für die nächste Zeit zu erstellen. Bei diesen Treffen wird auch schon einmal ein geistliches Thema behandelt. Außerdem gibt es – meist im Januar – einen Abend, der allein der persönlichen Begegnung vorbehalten ist. Der Kreis versteht sich jedoch in erster Linie von seinem Dienst her – für den Gottesdienst und für die ihn feiernde Gemeinde. Derzeit besteht er aus 17 Mitgliedern, unter ihnen drei Mönche. Weitere Interessierte sind herzlich willkommen.

Die St. Matthias-Bruderschaft

Bruder Athanasius



Als die jetzige Kirche im Jahr 1148 von Papst Eugen III. geweiht worden war, kamen die Pilger. Bald bildeten die Matthiaspilger eigene Bruderschaften. Das erhielt sich durch die Jahrhunderte hin. Heute gibt es 91 Bruderschaften, die in der Erzbruderschaft zusammengefasst sind, mit 11.800 Mitgliedern; dazu kommen 89 Pilgergruppen. Aus diesen Gemeinschaften kamen 2015 etwa 6700 Pilger.

Die Worte Jesu im Johannesevangelium: „Ihr seid meine Freunde“, steht über den Pilgerfahrten. Die Verehrung des Apostels Matthias führt also die Pilger zu Jesus Christus, dem Auferstandenen, **der erhöht zum Vater „lebt und wirkt durch den Heiligen Geist“.**

Die Matthiasbasilika erinnert

durch die Gräber der ersten Bischöfe von Trier und durch den Apostelschrein an die Christen in der Frühzeit der Kirche. Deren Glaube war, dass Jesus die Menschen nicht verlässt, die sich ihm zuwenden. Diese Botschaft nehmen die Pilger auf und sind überzeugt, dass sie vom Herrn gehört werden.



Sie beten für Menschen in Bedrängnis. Mit der Erwartung, dass auch wir Mönche für sie zum Herrn beten, treffen die Pilger ein zentrales Element unseres Lebens. Daran erinnern die Fürbittkerzen am Apostelschrein. In Trier gibt es die St. Matthias-Bruderschaft zu St. Matthias. Ihre Mitglieder sorgen für das Apostelgrab und die gastfreundliche Aufnahme der Pilger. Damit sind sie uns Mönchen im Dienst an dieser Stätte verbunden.



Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Bruder Eucharius

Eng mit dem Leben unserer Mönchsgemeinschaft verbunden sind unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Ohne sie würde weder der Alltag unserer Gemeinschaft funktionieren noch könnten wir unsere Dienste in der Weise wahrnehmen, wie wir das tun. Derzeit arbeiten 18 Frauen und Männer aufgrund unterschiedlichster Verträge im Bereich der Abtei. Als Sakristanin betreut Heike Ertz die Gottes-



dienste von Konvent, Pfarrei und Pilger; vertreten wird sie u.a. von Martina Walther. Für die Sauberkeit der Fußböden von Kirche und (teilweise) Abtei sorgen Christa Geib und Petra Stejuhn.

Unser Küchenteam bereitet Mittag- und Abendessen für Brüder und Gäste zu und stellt das Frühstück bereit. Küchenchef ist Siegfried Wirth; er wird unterstützt und vertreten von Gertrud Trautmann und Petra



Jäckels. Im Vestiar kümmert sich Beata Kemnitz um die Sauberkeit der Wäsche der Brüder und der Bettwäsche unseres Gästeempfangs. Petra Betzler bessert die Wäsche aus und schneidert neue Habite. Als Hausmeister hat Herr Theodor Kiwitz im Blick, dass in Haus, Hof und Park alles in Schuss ist.



An der Pforte sorgt Barbara Hasse für den Empfang von Ankommenden und Anrufern. Anita Bauer bedient im Klosterladen die Kunden, kümmert sich um die eingehende neue Ware und sorgt geschickt für ihre Präsentation.



Herr Praum hilft Bruder Valerius beim Blumenschmuck der Kirche. Und er arbeitet als Buchhalter und Controller in unserer Mattheiser Offizin GmbH. Für die gesamte Buchhaltung der Abtei ist dagegen Monika Hartmann verantwortlich.

Die Kleine Bürgermeisterin des Schammatdorfes, Anja Loch, ist ebenfalls bei der Abtei angestellt. Und unsere Gästezimmer hält Gabi van Bellen in Ordnung; sie steht zudem als „Springerin“ für Vertretungen in Kirche, Küche und Vestiar bereit.

Als freie Mitarbeiter schließlich unterstützen uns Hildegard Schöwer-Greichgauer bei der Öffentlichkeitsarbeit und Georg Haczek durch Gesangsunterricht für unsere Kantoren. Wir Mönche empfinden immer wieder große Dankbarkeit für den Einsatz und die Treue unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.





Schülern, begleitet von zwei Sonderpädagogen, um einen gemeinsamen Arbeitstag im Kloster zu gestalten.

Nach einer Besprechung der anstehenden Aufgaben geht es gleich an die Arbeit: Blätter zusammenkehren, Sträucher schneiden, Holz stapeln, Äpfel sammeln,...

Gleich gegenüber der Abtei befindet sich die Medardschule Trier, eine Förderschule mit den Förder-schwerpunkten Lernen und Sprache.

Seit nunmehr 15 Jahren kommen Schülerinnen und Schüler zu Arbeitseinsätzen in unseren Klostergarten.

Die Initiative ging vom damaligen Konrektor Bernhard Müller aus, der einen Ort suchte, wo sich Schülerinnen und Schüler in möglichst einfachen, aber doch realitätsnahen Arbeitsfeldern in Formen des Berufslebens einüben können. Tatsächlich profitieren Schule und Kloster gegenseitig vom „Arbeitsweltprojekt im Kloster“.

Unsere Gemeinschaft stellt den nötigen Rahmen für die verschiedenen Arbeitsfelder zur Verfügung. Dazu gehören vor allem der Park und die Gärtnerei, aber auch die Räume des „Roten Igels“, einem Selbstversorgerhaus für Pilgergruppen. Im Gegenzug werden wir in der Pflege des Parks und des Gartens entlastet.

An einem festen Tag in der Woche kommt eine Gruppe von ca. 12 Schülerinnen und

Ein kleines Küchenteam verbleibt derweil im Roten Igel und kümmert sich um das leibliche Wohl. Das Frühstück wird aus der Klosterküche gestellt, aber das Decken des Tisches und das Tee kochen übernehmen die SchülerInnen. Das Mittagessen wird selbst geplant und unter der Anleitung einer Lehrerin in der Küche zubereitet. In der Erntezeit wird das selbst gezogene Gemüse aus dem Garten verarbeitet und mit frischen Kräutern aus dem mühevoll gepflegten Kräuterbeet verfeinert.

Sowohl im Garten, als auch bei den gemeinsamen Mahlzeiten gehört das Einüben sozialen Verhaltens ganz selbstverständlich





können hier eingeübt, erlebt und reflektiert werden. Hin und wieder nehmen auch einige der Schülerinnen und Schüler an unserem Mittagsgebet teil. Am Ende des Schuljahres gestalten wir einen kleinen Wortgottesdienst für die Entlassschüler in der Krypta. Das Miteinander bei der Arbeit, im Gebet, aber auch das Teilen von Freud und Leid bereichern unsere Gemeinschaft auf vielfältige Weise, wofür wir sehr dankbar sind.

dazu: Ein schön gedeckter Tisch, leckeres Essen, ein gemeinsamer Beginn und die Rücksicht auf die Bedürfnisse der Anderen

meinschaft auf vielfältige Weise, wofür wir sehr dankbar sind.



Das Schammatdorf - das Dorf in der Stadt

Hilde Greichgauer,

260 Frauen, Männer und Kinder bevölkern heute die früheren Champs de Matthias die Felder des Matthias, die ehemaligen Äcker der Abtei in 140 Wohnungen, die zum Teil behindertengerecht ausgebaut sind. Manche haben ein bisschen mehr Geld als andere, manche stehen gerader im Leben als andere, manche sind älter oder jünger, manche rollen durch's Leben andere gehen,- allen gemeinsam ist die Freude am gemeinschaftlichen, am nachbarschaftlichen Wohnen, die bis heute gehalten hat. Die Idee ein integratives Dorf zu gründen ist schon fast 40 Jahre alt – eine Idee aus der Abtei in die Stadt getragen – eine Idee, die heute ihresgleichen sucht bzw. unter dem neuen Begriff „integrative Wohnformen“ gerade „neu“ erfunden wird. arum es diesen langen Zeitraum überdauert hat, liegt neben dem nachbarschaftlichen Engagement, auch daran, dass wir einen Partner an unserer Seite haben. Seit über 30 Jahren



begleiten die Brüder der Abtei unser Dorfleben im Schammatdorf. „Für unsere Mönchsgemeinschaft ist das Schammatdorf ein Ort, wo wir uns aus christlicher Motivation heraus gesellschaftlich engagie-

ren wollen. Zusammen mit der Stadt Trier und der gbt haben wir vor 35 Jahren – später zusammen mit den Nachbarn–die Ideen und Strukturen für das Zusammenleben entwickelt. Außerdem haben wir den Grund und Boden zur Verfügung gestellt. Unser Hauptanliegen im Laufe der Zeiten besteht darin, einerseits Stabilität zu vermitteln, andererseits Veränderungen in den Blick zu **nehmen.** **beschreiben sie selbst ihr Engagement.** Sie unterstützen uns im Verein, nicht nur theoretisch, sondern ganz praktisch. Manche von Ihnen engagieren sich im Dorfzentrum, in Arbeitskreisen, organisieren mit uns das Kneipchenteam, oder sind in der Spielerunde aktiv. Die Abtei stellt **gemeinsam mit Stadt und Land unsere „Kleine Bürgermeisterin“** – die sich als Gemeinwesenarbeiterin um die Belange der BewohnerInnen kümmert, und das Dorfleben mit am **„Leben erhält“.** **Sie sucht gemeinsam mit einem Vertreter der Abtei aus, wer ins Dorf einziehen kann.** Und genau dies hält das Schammatdorf so bunt wie am Anfang – das Kümmern umeinander, miteinander – ein bisschen benediktinisch – aber ohne missionarisch zu sein. Das Schammatdorf ist kein katholisches Dorf – hier leben Menschen mit und ohne Religion, manche glauben an Gott, andere an Allah, wiederum andere haben anderen Religionen angeschlossen. Wir leben im Dorf in der Stadt, versuchen aufeinander Rücksicht zu nehmen, auf Augenhöhe miteinander umzugehen, fragen nicht nach Geldbeutel, Gesangbuch oder Ideologie. Wir sind stolz darüber, ein **„Ort der Vielfalt“** zu sein. Und wir denken auch, dass die Brüder der Abtei von uns **lernen.** **Sie sind durch uns nah am „Puls der Zeit“, erleben Familien, sehen die Kinder groß werden, leben nachbarschaftlich an unserer Seite - die Klausurmauer, die uns trennt, lässt sich durch ein breites Tor öffnen.**





St. Matthias Stiftung

Hilde Greichgauer

Das Engagement des früheren Bauvereins der Abtei St. Matthias wird seit einigen Jahren fortgesetzt in der neu gegründeten St. Matthias Stiftung, in der der Vorstand von einem ehrenamtlich arbeitenden Kuratorium unterstützt wird. Sie alle kümmern sich gemeinsam darum, dass u.a. das Kulturgut, also auch die Bausubstanz des frühgotischen Kreuzgangs erhalten werden kann.

Sie suchen nach SpenderInnen, unterstützen die Planungen, formulieren Anträge und sorgen mit ihrem Wissen und ihrer Erfahrung dafür das St. Matthias auch kommenden Generationen erhalten bleiben kann. Dabei geht das Engagement auch über die Klostermauern hinaus. Die Stiftung unterstützt z.B. das integrative Schammatdorf, sie organisiert kulturelle Veranstaltungen, sorgt sich um pastorale Arbeitsfelder (Pilgerempfang) und vieles mehr.

Der Stiftungsvorstand besteht derzeit aus Abt Ignatius, Bruder Matthias und Bruder Eucharius. Ergänzt wird dieses Team durch das Stiftungskuratorium. Ihm gehören an: Remigius Kühnen (ehem. Vorstandsvor-



sitzende der Sparkasse Trier), Rudi Müller (**Präsident der Handwerkskammer Trier**), Andrea Weber (Stv. Vorsitzende, Hotel Deutscher Hof), Helmut Schröer (Vorsitzender, Oberbürgermeister Trier a.D.), Bruder Ansgar Schmidt (Abtpräses der Benediktinerkongregation von der Verkündigung) und Dr. Stefan Ahrling (Vorstand der gbt - Wohnungsbau und Treuhand AG).

Die Restaurierungs- und Erhaltungsmaßnahmen werden durch den Wissenschaftlichen Beirat unterstützt. Ihm gehören Fachleute aus verschiedenen Bereichen der Denkmalpflege an .

Wir sind froh, dass wir diese kompetenten und selbstlosen UnterstützerInnen an unserer Seite haben. Wer mehr über sie und die Stiftung erfahren möchte oder auch an einer Mitarbeit interessiert ist, kann sich auf der homepage informieren:

www.st-matthias-stiftung.de





Es war ein ganz besonderer Moment, als ich im Dezember 2013 zusammen mit rund **270 Frauen und Männern aus allen Gruppen** und Teilen des Bistums Trier die ehemalige Abteikirche St. Maximin in Trier betrat – und mich in der Synodenaula wiederfand, in der Bischof Stephan Ackermann die Diözesansynode feierlich eröffnete. An diesem für unser Bistum so denkwürdigen und geschichtsträchtigen Prozess der Kirchenentwicklung darf ich seither als Vertreter für die Ordensbrüder mitwirken. Bischof Stephan übertrug uns Synodalen die besonderen Rechte und Pflichten, im gemeinsamen Arbeiten und Beten, Diskutieren und Formulieren, Präsentieren und Abstimmen maßgebliche Meilensteine für die Zukunft unseres Bistums zu entwickeln. Dass wir Synodale dabei – unabhängig von Geschlecht, Herkunft, Ausbildung oder Funktion – gemeinsam und auf Augenhöhe unterwegs sind, wird im Zeichen des Synodenschals deutlich, den wir von Bischof Stephan persönlich überreicht bekamen. Gerade wenn wir bei den Gebetszeiten während der Synodenvollversammlungen diese Schals anlegen, versammeln wir uns als Gleichgesinnte um Jesus Christus als unsere Mitte. Bei der zweiten Vollversammlung Anfang Mai 2014 wurden die zehn Sachkommissionen eingesetzt, die zu den von Bischof Stephan vorgegebenen Themenbereichen Handlungsempfehlungen erarbeiten sollen. Ich habe mich für die Mitwirkung in der Sachkommission **„Missionarisch sein“ entschieden, um hier** das mir wichtige Anliegen der Sozialraumorientierung von Kirche in unserer heutigen Gesellschaft einbringen zu können. Die von

mir geschätzte französische Mystikerin Madeleine Delbr el hat den Satz formuliert: **„Gott einen Ort sichern. Leuchtpunkte der Bewusstwerdung Gottes sein.“** Hierin sehe ich eine besondere Aufgabe unserer Sachkommission. Besonders gefreut hat mich dann, dass wir uns als Patronin für die Arbeit in unserer Sachkommission Madeleine Delbr el gewählt haben. Seither dürfen wir uns immer wieder von ihren ausdrucksstarken Worten bestärken, aber auch herausrufen lassen. Der weitere Synodenprozess stand im Zeichen der Arbeit in den Sachkommissionen. Unsere Sachkommission **„Missionarisch sein“ umfasst 35 Mitglieder**, von denen ich für den Dienst des Vorsitzenden gewählt wurde. Unterstützt werde ich hierbei von zwei weiteren Kommissionsmitgliedern und einem Mitarbeiter des Generalvikariats, zusammen bilden wir das Leitungsteam. Uns obliegen die Steuerung der Kommissionsarbeit sowie die Vorbereitung und Moderation der Kommissionstreffen. In den zurückliegenden anderthalb Jahren haben acht ein- bis zweitägige Treffen der gesamten Kommission stattgefunden. Dazwischen trafen sich verschiedene Arbeitsgruppen, um das weite Feld des Missionarischseins abstecken zu können. Anhand der Ergebnisse dieser Arbeitsgruppen haben wir die Ziele, Haltungen und Orientierungen des Missionarischseins entwickelt und mit externen Dialogpartnern aus unterschiedlichen Bereichen (Theologie und Wissenschaft, Zeugen der Gegenwart, Tradition und Lehramt) diskutiert. Ein Kondensat dieses Arbeitsschritts ist die Formulierung unseres Missionsverst andnisses: **„Mission stellt sich in den Dienst der Verk un-**

digung des Evangeliums und des Reiches Gottes. Die Kirche ist nicht das Ziel der Mission, sondern ihr Weg. Mission geschieht in Begegnung und Beziehung, in wechselseitigem Hören und Antwort geben. Alle Getauften sind Jüngerinnen/Jünger sind Missionarinnen/Missionare.“ Hierauf aufbauend wurden acht Empfehlungen erarbeitet, die bei der 5. Synodenvollversammlung im September 2015 in Saarbrücken vorgestellt wurden. Das Spektrum unserer Empfehlungen reicht von einer missionarischen Grundausrichtung des Bistums über die Förderung des missionarischen Bewusstseins der Getauften bis hin zur Einrichtung missionarischer Teams und eines Freiwilligen Missionarischen Jahrs.



Eine Grundlinie für die interne Arbeit der Sachkommission bleibt die ständige Abgleichung mit dem Evangelium. Das Leben Jesu war durch und durch missionarisch: von seiner Menschwerdung über sein öffentliches Wirken bis in die Wirklichkeit der drei österlichen Tage hinein. Aus dieser Nähe erhält unser missionarisches Sein seine Wegweisung und Zielrichtung. – Überdies sehen wir unseren Arbeitsprozess als geistlichen Weg, der geprägt sein soll von einem wertschätzenden, vertrauensvollen und offenen Miteinander, bei dem sich alle Mitglieder mit ihren eigenen Fähigkeiten einbringen können. Durch das Zusammenwirken soll für uns nachhaltig erfahrbar werden, wie kirch-

liche Weggemeinschaft auch in die Zukunft hinein gelebt und gestaltet werden kann. – Wesentliche inhaltliche Grundlinie für das Missionarischsein ist der Blick auf den Einzelnen. Alle Christen sollen ermutigt werden, ihre eigene missionarische Ausrichtung zu entdecken und authentisch zu bezeugen. Uns ist auch wichtig, dass Kirche für die Menschen dort erfahrbar wird, wo sie ihren Lebensalltag gestalten.

Für die 5. Vollversammlung im September **2015 in Saarbrücken** wurden von den zehn Sachkommissionen insgesamt 102 Empfehlungen vorgelegt. Angesichts dieser Fülle und Komplexität konnten zunächst nur die Ergebnisse von vier Sachkommissionen präsentiert und nach plenarer Debatte zur Probeabstimmung gestellt werden. Somit wurde deutlich, dass der ursprünglich für Dezember 2015 vorgesehene Abschluss der Synode nicht einzuhalten sein kann. Denn über die Diskussion und die Abstimmung der Sachkommissionsergebnisse hinaus bedarf es noch einer Zusammenführung auf die verbindenden Linien, damit am Ende ein schlüssiges Gesamtkonzept verabschiedet werden kann. Um hierfür ausreichend Zeit zu haben, haben wir Synodalen *uns selbst in die Verlängerung geschickt. Die abschließende Vollversammlung ist nun für Ende April / Anfang Mai 2016* vorgesehen.

Auch wenn also noch viel Arbeit auf uns Synodale wartet und das endgültige Ergebnis noch nicht zu erkennen ist, kann ich schon jetzt ein positives Resümee des Synodenprozesses für die Kirche von Trier ziehen: Im Miteinander als Synodale durften und dürfen wir eine gemeinsam verantwortete Kirche auf Augenhöhe erfahren. Es liegt nun **an uns, diesen „Synoden-Geist“ zu den Menschen unseres Bistums zu tragen, auf dass wir alle als „Leuchtpunkte der Bewusstwerdung Gottes“ unsere Kirche gestalten.**

Aus Abtei und Priorat

Bruder Bernhard Haverkamp, der seit Herbst 2011 auf der Huysburg gelebt hatte, ist am 12. Oktober im Alter von 83 Jahren verstorben. Am 19. Oktober wurde er in Trier auf dem Mönchsfriedhof der Abtei bestattet. In den letzten Monaten seines Lebens war seine Pflege- und Hilfsbedürftigkeit immer größer geworden, so dass eine Versorgung auf der Huysburg – auch mit intensiver Unterstützung durch den Pflegedienst – nicht mehr möglich war. Deshalb kam er am 30. September ins unmittelbar benachbarte Pflegeheim „Huyblick“ in Röderhof, wo er sich ganz gut eingelebt hatte und hervorragend versorgt wurde, aber nach kaum zwei Wochen relativ unerwartet starb.

* * *



Am 3. Dezember konnte eine Publikation **„Romanik im Kloster Huysburg“** des Landesdenkmalamtes Sachsen-Anhalt der Öffentlichkeit vorgestellt werden. Sie behandelt einige Fragen der Baugeschichte und die Sicherung der besonders bedeutenden Fresken in der Vorgängerkirche hinter dem jetzigen Hochaltar. Wenn diese Bilder auch größtenteils zerstört sind, so gehören sie doch gerade wegen ihrer Farbigkeit und der Qualität der Darstellung zu den wichtigsten Zeugnissen aus ihrer Zeit (13. Jh) in unserer Region. Das Projekt wurde geför-

dert durch die Deutsche Stiftung Denkmalschutz. Unser Kloster hat darüber hinaus die mehrwöchigen Restaurierungs- und Sicherungsarbeiten mit Sachleistungen (v.a. Kost & Logis für die RestauratorInnen) unterstützt.

* * *

Anfang Oktober waren die Brüder Clemens, Petrus und Eucharius im Rahmen eines Delegationsbesuches Gast der Gemeinschaft von der Auferstehung in Mirfield, West Yorkshire. Vier volle Tage lebten wir in Gottesdiensten und Mahlzeiten das Leben der anglikanischen Mönchsgemeinschaft mit. Außerdem fand eine ganze Reihe spannender Gespräche statt, in denen wir uns voneinander und von der Lage der Kirchen in England und Deutschland erzählten. In England hat sich die kirchliche Situation gewandelt; es gibt wieder ein verstärktes Interesse am christlichen Glauben und am monastischen Leben. Für uns deutsche Brüder waren diese Erfahrungen der englischen Brüder ermutigend. An einem Tag nahmen wir am College Festival teil, einem Treffen der ehemaligen Studenten miteinander und mit den derzeit dort Studierenden. An einem anderen Tag besuchten wir die römisch-katholischen Benediktinerinnen von Stanbrook Abbey in ihrem neu gebauten Kloster in North Yorkshire; anschließend besichtigten wir die Ruinen des Zisterzienserklosters Rievaulx Abbey aus dem 12. Jahrhundert. Das Besondere dieses Delegationsbesuches war, erneut die Nähe zu spüren, die zwischen unseren Gemeinschaften herrscht.

* * *

50 Jahre ist es her, dass Bruder Valerius Boesen in St. Matthias seine Profess abge-

legt hat. Zusammen mit seinen Freunden und Verwandten begingen wir diesen festlichen Tag am 1. Advent. Auf seinem Profestab, der ihn in all den Jahren als Pilgerstab auf seinen Wegen nach Compostella und St. Matthias gedient hat, ist der Psalmvers eingraviert, der ihm besonders lieb geworden ist: „Du schaffst meinen Schritten weiten Raum“.



* * *

Am 14. Dezember war die Huysburg Ort eines Dankeschön-Abends für die ehrenamtlichen Helfer bei der Aufnahme der Flüchtlinge in Halberstadt. Etwa 80 Menschen waren am Montagabend auf die Huysburg gekommen. Nach der Begrüßung und einem Auftakt in der Kirche ging es zu einem Abendessen-Buffet in den Kaisersaal des Ekkehard-Hauses. Wir Brüder haben uns angeschlossen, um unsere Solidarität und Wertschätzung zu zeigen und mit den Ehrenamtlichen in Kontakt zu kommen. Gerne haben wir die Kosten des Abends übernommen, so dass die Caritas die dafür vorgesehenen Mittel für ihre Arbeit mit den Flüchtlingen verwenden kann. Wir können uns gut vorstellen, ähnliche Projekte (z.B. Auszeiten für einzelne Flüchtlingsfamilien oder auch Elemente von Integrationskursen) mit unse-

ren logistischen Möglichkeiten auf der Huysburg zu unterstützen.

* * *

Vom 30.11. bis 3.12.2015 besuchten die Brüder Valerius und Matthias unsere Schwestern in Dinklage. Die Tage waren geprägt durch das geschwisterliche Miteinander im Gebet, der persönlichen Begegnung, und dem Austausch über gemeinsame Themen. Beeindruckend war die Besichtigung des Museums über das Leben und Wirken von Kardinal von Galen, das **2012 in der alten Burgmühle eingerichtet** wurde. Clemens August von Galen wurde am 16.03.1878 auf Burg Dinklage geboren und später als Bischof von Münster wegen seiner mutigen Predigten während der Zeit des Nationalsozialismus berühmt. In den Museumsräumen sind neben persönlichen Gegenständen aus der Familie, wie etwa dem Taufkleid und der Taufdecke, auch kleine Kunstobjekte ausgestellt, die von Schülerinnen und Schülern aus **Dinklage zum Thema „Mut“ gestaltet** wurden.

Am letzten Tag hat uns Schwester Antje von der Entstehung einer Ikone erzählt, die sie für das Fest Allerheiligen und Allerseelen gemalt hat. Anschließend haben wir uns in zwei Gruppen aufgeteilt und versucht, eine Ikone für unsere Gemeinschaften in Trier, auf der Huysburg und in Dinklage zu entwerfen. Es war ein spannender Austausch bei dem es galt, die Heiligen oder auch andere Personen zu benennen, die für unsere Gemeinschaften heute von Bedeutung sind. Mit reichen Eindrücken und Begegnungen beschenkt nahmen wir schließlich Abschied. Im kommenden Jahr erwarten wir eine Delegation aus Dinklage in Trier.

Bildnachweis:

Deckel: „Netz, das trägt“ - Gemälde von Richard Baus

S. 2: Blattrosette mit Christrose; Fragment des gotisches Hochaltars, St. Matthias

S. 3: Geburt Christi und Verkündigung an die Hirten; Reliquienschrein. Limoges; Nationalmuseum Kopenhagen

S.4: Bild zum Foyerkreis: Thomas Lehnert

S.10/11: Fotos: Archiv Schammatdorf e.V.

S. 14: Foto: Synode: Bistum Trier

S. 15: Dieter Kunze, Halberstadt

alle übrigen Fotos aus dem Archiv der Abtei

Rückdeckel: Foto Br. Simeon Friedrich OSB

Impressum:

Der Mattheiser Brief ist eine Gabe unserer Gemeinschaft an ihre Freunde
und wird zu 100 % aus Geldern der Abtei finanziert

Das Redaktionsteam: Ansgar Schmidt und Hilde Greichgauer

Herausgeber: Abtei St. Matthias, v.i.S.P.G. Abt Ignatius Maaß OSB, Matthiasstr. 85, D-54290 Trier

www.abteistmatthias.de – info@abteistmatthias.de - Tel.: +49 651 1709 0

PAX-Bank e.G. (BIC: GENODED1PAX – IBAN: DE55 370 601 93 3000 129 010)

Druck: Druckerei Beck, Trier

Nummer 92

